

es werde einer kommen, der wird vom Ende reden, daß Rede wird Wahrheit sein, aber die Verblendeten haben keinen Gefallen daran... Das Urtheil vom End der Welt sei getheilt in vier Theile: vom Gericht über das Haus Gottes, vom Gericht über die Welt, von der Zukunft und von der Auferstehung*).

Anderer Schwärmer, wie z. B. Jakob Groß, vertraten wieder andere Sätze. Dieser, von seinen Mitbürgern aus Waldshut vertrieben, weil er nicht am Bauernkrieg theilnehmen wollte, setzte 17 Artikel wider den Eid auf und lehrte, daß ihm keine Obrigkeit gebieten könne, Jemanden todt zu schlagen, denn kein Mensch habe das Recht, einen Andern zu tödten. So soll man auch keinen Eid schwören und keine Kinder taufen**).

Als Hutt zum ersten Male im Mai 1526 nach Augsburg kam, und, wie wir wissen, die Wiedertaufe empfing, hielt er sich nur drei oder vier Tage auf. Das zweite Mal kam er anfangs (um Fastnacht) 1527 und blieb ungefähr 14 Tage und dießmal muß er seine Hauptthätigkeit begonnen haben.

Indessen traten immer mehr der neuen Secte bei. Nicht allein bloß bei den untersten Schichten der Gesellschaft faßte diese Lehre Wurzel, schon traten Rathsherrn bei, Patrizierfamilien waren betheiliget. — Die Wiedertaufe schien fast eine Modesache werden zu wollen. Schon um Fastnacht 1527 war die Zahl der Brüder und Schwestern so groß geworden, daß sie einen Vorsteher begehrtten wie zu den Zeiten der Apostel. Darauf beteten sie zu Gott um Gnade und warfen das Loos. Es traf einen entlaufenen Mönch aus München, Siegmund Salminger, der sich erst um Lichtmeß, also ganz kurz zuvor, sammt seinem Weibe hatte taufen lassen. Ein Büchlein Hutt's von dreien Artikeln des Glaubens wurde von einem ausgetretenen Mönch von St. Anna abgeschrieben und durch den Druck verbreitet***) — die Gemeinde war organisiert.

*) Urigichten. Hist. Ver.=Bl.

**) Vgl. über Groß Köhrich, Ref.=Gesch. d. Elsaß I, pag. 331, 332. Straßburger Urigichtbücher, Cornelius Beilage VII. Jörg a. D. Augsburg an Straßburg 1527. 20. Sept. Straßburger Rathspröte. bei Cornelius Beil. VII. Brugg an Zürich, 26. Sept. 1527.

***) Hutt's Urig. Hist. Ver.=Bl.

Wenn nun auch der Führer hinwegzog, um anderwärts seine Wirksamkeit zu entfalten, so gab es jetzt schon Einheimische, die an die Spitze treten konnten — am interessantesten ist hier der schon genannte Langenmantel.

Sein voller Name ist Eitelhans Langenmantel von Sparren. Er gehörte einer der berühmtesten und ältesten Augsburger Geschlechterfamilien an, und namentlich sein Vater war einer der angesehensten Männer in der Stadt, dessen Name auch weiter bekannt war. Vierzehnmal war dieser Bürgermeister gewesen und hatte viele Jahre hindurch dem schwäbischen Bund mit höchster Auszeichnung Dienste geleistet und sich als tapferer Kriegsmann bewährt. Eitelhans vermählte sich wenige Jahre (1501) vor dem Tode dieses vortrefflichen Mannes (1505); aber der Tod scheint ihm bald seine Gattin wieder entrisen zu haben. Man findet nun Spuren von ihm in Frankreich, wo er vielleicht wie sein Bruder, der bekannte Söldnerhauptmann, als Kriegsmann thätig war, oder auch nur als Privatmann lebte — bestimmte Nachrichten lassen sich darüber nicht aufreiben*). Wohl aber sind einige Anhaltspunkte vorhanden, daß er während dieser Zeit ein ziemlich lockeres Leben führte. Nach der Schlacht bei Pavia, wo sein Bruder fiel, finden wir ihn plötzlich wieder in Augsburg. Er war körperlich gebrochen und wurde hier schnell von der religiösen Bewegung ergriffen. Er betheiligte sich, auf Zwingli's Seite stehend, in der leidenschaftlichsten Weise durch mehrere Schriften an dem Abendmahlsstreit und wurde bald durch seine exaltierte Stellung gegen das Lutherthum den Wiedertäufern in die Arme getrieben. Bei seinem zweiten Aufenthalte wohnte Hutt bereits bei Langenmantel und taufte diesen im Beisein seines Knechtes Hermann, Jakob Dachfers, eines Mönches aus Ingolstadt, der ebenfalls eine hervorragende Rolle unter den Augsburger Täufern spielt und des von Hutt mitgebrachten Eufarius:

„Die weil die neuen Prediger zu Augsburg, als Meister Michel, Hans Frosch und andere durch und mit einander zwiespältig, einer Christum, der ander das Öl oder Schmalz, auch Lichter nit

*) Hiji. Ver.-Bl. pag. 213 ff.

gebraucht und genommen, hab er sich im Namen Gottes des Waters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes wiedertaufen lassen.“

Die Brüder fanden an Langenmantel einen bedeutenden Vorkämpfer. Es mochte sie schmeicheln, einen so vornehmen Herrn in ihrer Mitte, ja fast an ihrer Spitze zu haben; außerdem konnte er durch das Ansehen, das seine Familie genoß, Schutz gewähren, endlich war er ein leidenschaftlich erregter Verfechter seiner Sache, der als Schriftsteller kühn auf den Plan trat. Er war nicht im Entferntesten an Gelehrsamkeit einem Hezer oder Denk gewachsen, im Gegentheil, fast in jeder Zeile verräth sich der Laie; desto ungestümer, rücksichtsloser trat er auf, alles angreifend, was in seinen Augen nicht stichhaltig oder gar verwerflich schien. Rhégius spricht sich sehr geringschätzig gegen ihn aus. „Was soll man mit diesen ungeschickten Leuten anfangen,“ sagt er, „die schreiben Büchlein zu dieser kunstreichen Zeit, daß wohl einem Gelehrten, der viel Gnad von Gott hat, dennoch grausen sollt, wenn er schreiben muß. Und der unbesonnene Mensch wähnt, es sei Niemand auf Erden, der etwas versteht, so wohl gefällt er sich selbst von wegen seiner Offenbarung, daß er kann ein altes Mensch wiedertaufen. Zwar alle Wiedertäufer sind also gesinnet, daß sie sich gleich berühmen, wenn sie gar nichts gelesen oder gelernt haben, gleich als sollt der heilig Geist ein groß Wohlgefallen haben ob hoffärtiger Unwissenheit *).“

Nach Langenmantel stellt das Geisteschristenthum dem Buchstabenchristenthum der Luther'schen entschieden gegenüber, und insofern kann er als ein Schüler Denk's, als den ihn nach Rhégius Vorgang Heberle und Uhlhorn bezeichnet, angesehen werden. Daß er bei weitem nicht im Stande war, Denk auf den Kern seiner Speculation zu folgen, wird jedem klar, der tiefer in Langenmantel's Anschauungen eindringt.

Er bethätigte sich besonders als Schriftsteller, indem er in energischer Weise für die Zwingli'sche Abendmahlslehre auftrat, aber so, daß er deutlich genug zeigte, er stehe mit seinem Herzen

*) Wider den neuen Tauforden. Gej. Werke, Fol. CXXXb.

schon ganz auf Seite der Wiedertäufer, wenn er auch die Wiedertaufe erst später empfing. Er vergrößert in seinen Schriften die Zwingli'sche Lehre auf's äußerste, ja geht sogar noch einen Schritt weiter, der ganz im Sinne der Wiedertäufer und vornehmlich Denk's ist; er spricht dem Sakrament des Abendmahls jede Kraft ab. „Summa, Summarum, welcher glaubt, daß Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, für uns seinen Leib dargegeben und sein Blut für uns vergossen hat, — so wir auch die Zeichen nicht haben mögen, der ißt und trinkt nichts destominder den Leib und das Blut Christi im Geist und in der Wahrheit in der Gedächtniß des Leidens und Blutvergießens Jesu Christi, am Kreuz vergossen für unsre Sünd in einem starken festen Vertrauen und Glauben seinem Wort ohne alle Zeichen und Zuthun der Menschen, es gescheh an welchem Ort es wolle; denn der Mensch lebt nicht von Brod allein, sondern von einem jeden Worte, das da gehet aus dem Munde Gottes. Und so wir dem Herrn sein Wort glauben und ihm also ganz uns ergeben und auf unser Werk — Thun und Lassen — nicht achten und uns mit Herz und Mund Gott dem Allmächtigen oft als arme Sünder bekennen mit einem rechten reinigen Herz über unsere Sünd, so will uns Gott die Sünd verzeihen und nicht mehr gedenken, da er spricht: „Ich bins allein, der dir dein Sünd verzeiht, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ und spricht nicht: „Geh hin und beicht einem Priester, geh Wallfahrten, stift Messen, bau Gotteshäuser und anderes Gaukelwerk für deine Sünd oder mach Krämerei aus meinem Wort und sperr es in die Häuslein oder Gefäß und hab so viel Römischer Messen und Geld, denn Gott, der die Welt gemacht hat und Alles, das darin ist, seitmal er ein Herr ist Himmels und der Erde wohnet er nit in Tempeln, mit Händen gemacht. Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepflegt, als der jemand's bedarf, dieweilen er selbst jedermann Leben und Athem allenthalb gibt. . . . Darum hütet euch, wenn sie sagen, hie, hie ist Christus oder da, glaubts nit, wann sie sagen, daß der Leib Christi in Brod und das Blut Christi in Wein, wie sie uns lange Zeit betrogen und Gott, den Herrn, so gräulich verlästert haben.“ Alle Ceremonien sollen beim Abendmahl verbannt werden, da ja Christus nur spricht: Nehmet hin, esset,

nehmet hin, trinket, so oft ihrs thut, so thut ihrs in meiner Gedächtniß; das ist Essen und Trinken, wie vor angezeigt, hat auch nichts weiter.“ *)

Hier hört man in manchen Punkten ganz deutlich Denk's Büchlein vom Geseß Gottes, aber Alles unkünstlicher und gerader, freilich auch plumper.

Es zeigt sich schon, daß er gänzlich nicht nur mit der lutherischen Abendmahlslehre, sondern auch mit dem Prinzip des Lutherthums überhaupt gebrochen. Bald geht er noch weiter, indem er in einigen Sätzen mit einer an Gotteslästerung grenzenden Verachtung von Luther und seiner Lehre spricht. Alles findet er verkehrt, überall gibt es zu tadeln. Es ist ihm nicht recht, daß die evangelischen Prediger für die Tauf- und Communionhandlung Geld nehmen, denn da sie Christen seien, und unter Christen lebten, werde man sie nit verhungern lassen. Sie sollten am allerersten lernen, Gott zu vertrauen, und sich nicht Schätze sammeln. Allein jene Tugend des rechten Vertrauens auf Gott verstünden sie noch nicht, sondern sie wollten nur ihres Soldes gewiß sein. Unter anderem fragt er auch, warum denn einer mehr Besoldung, als der andre habe **). Noch heftiger spricht er sich in einer andern Schrift aus ***). Sie wurde veranlaßt durch einige von Luther's Abendmahlschriften, namentlich durch die von dem Sakrament wider die Schwärmer: „O, ihr elenden Pharisäer, ihr Heuchler, wie lang wollt ihr blind und Führer der Blinden sein? Derhalben, alle die da glauben,

*) Dieß ist ain anzayg: ainem mainem etwaen vertrauten gesellen / über seyne hartte widerpart / des Sakrament vnd annders betreffend. E. S. L. — s. a e. l.

***) In der Schrift „Dieß ist ain anzayg“ sagt er, daß ein Lehrer, der Brod und Wein bei der Abendmahlsbehandlung austheilen könne, von gemeiner Obrigkeit erwählt und ihm gestattet sei, „diese und andere Amtsverrichtungen um eine ziemliche Belohnung“ zu thun. Weesenmeyer hat mit Recht auf den Widerspruch dieser Concession mit dem in unserm Texte stehenden Angriffe auf die lutherischen Prediger hingewiesen.

****) Ain kurzer anzayg / wie Do. M. Luther ain zeyt hör / hatt etliche schriften lassen außgeen / vom Sakrament / die doch stracks wider ainander / wie wirt dann sein / vnd seiner anhenger Reich bestehen. Matth. 12. Eitelhans Längenmantel. s. l. e. a.

daß der Leib Christi des Herrn wesentlich in Brod oder der Hostie sei, und der Wein das Blut Christi wesentlich im Kelch — diese heißen und sind wahrhaftig Widerchristen und fälschen Christi Testament. Solche nehmt nicht in euer Haus und grüßet sie nicht, denn wer sie grüßt, der hat Gemeinschaft mit ihren bösen Werken.“ Dann widerlegt er einige Punkte von Luthers Schrift.

Welcher Art die Beweisführungen Langenmantel's sind, mag an einem Beispiel gezeigt werden. Luther sage, es sei Gott mehr an einem Christen als an dem Sakrament gelegen, denn der Mensch sei nicht um des Sakraments willen gemacht, sondern das Sakrament um des Christen willen eingesetzt. Antwort: „Allein lieber Luther, dieweil du denn frei bekennst, daß Gott dem Herrn mehr an einem Christen als an dem Sakrament gelegen, folgt, daß der Leib und das Blut Christi nicht wesentlich im Brod und Wein ist — sonst wäre ein Christ mehr als Christi Leib und Blut, das sei fern“ u. s. w. Und so sucht er aus verschiedenen, theils früher, theils eben damals erscheinenden Schriften Luthers einen Widerspruch nach dem andern aufzudecken. Schließlich mendet er sich mit persönlichen Verdächtigungen gegen Luther: „Ich besorg, er habe erfahren, daß Dukaten mehr gelten als Rheinische Gulden“. Die Brüder aber ermahnt er, sie sollen nicht ablassen von der Wahrheit und gelte es gleich Henken, Verbrennen und Kopfabhauen Wer Ohren hat zu hören, der höre:

Die Wahrheit man nit leiden mag.

Man predig viel, sing oder sag.

Noch in demselben Jahre erschien von Langenmantel: Ein kurzer Begryff von den Alten und Newen Papiſten auch von den rechten und wahren Christen 1526. Hier bleibt er nicht mehr bei der Behauptung stehen, daß die neuen Papiſten nicht viel besser seien als die alten, sondern sie seien noch viel schlimmer. Ihren Geistlichen wirft er Habſucht vor. Nicht den kleinsten Dienst wollen sie verrichten ohne Bezahlung. Biſt du reich, iſt dir nicht viel an einem oder zwei Gulden gelegen, biſt du arm, gibſt du ihnen ein Paar Baſen — er nimmt sie gern: denn ehe er leer aus dem Hauſe ginge, nähme er ſeiner Hauſfrau lieber noch ein halb Pfund Flaſch mit nach Hauſe, oder noch Geringeres. „Die alten Papiſten

geben ihren Herrgott nicht so theuer als die neuen; sie lassen sich an einem kleinen Geld genügen, geben einen bloßen Herrgott nicht höher als um sechs Pfennige, und das Öl um neun Pfennige — gilt also das Öl mehr als ein Herrgott; ist fürwahr wohlfeil, aber böß Salat essen, dieweil das Öl so in hohem Geld gehalten wird.“ Langenmantel's für uns wichtigstes Schriftchen ist seine Darlegung der Wiedertäuferlehre, als deren Anhänger er sich muthig bekannte*). Gerade diese Schrift Langenmantel's gewährt uns einen recht klaren Einblick in das Verhältniß des Wiedertäuferthums zur Reformation. Langenmantel richtet seine Worte an die Brüder und Schwestern der ganzen Welt.

Da sagt die Welt „Wir — die Lutherischen — glauben an Christi Namen, wir beten in Christi Namen, wir wissen, daß er von der Jungfrau Maria geboren, daß er für uns in den Tod gegangen; so wissen wir, daß Gott unser Gebet nicht erhört, es sei denn in seinem Namen; wir glauben nichts mehr, weder an die Mess, noch an die Fürbitt der Heiligen, wir glauben auch an die Klöster nichts mehr und an die Pfaffen und an das ganze Papstthum, wir wissen wohl, daß sie uns verführt haben. Wir sind auch inne worden, daß ein Tag ist wie der andre, und daß uns auch keine Speise verboten — alles ist rein, heilig und gut dem, der es mit Dankagung empfängt. Sie, die Lutherischen, sagen ferner: Wir glauben auch, daß die Beicht nichts nütz ist, die man bisher gethan hat. Darnach sind wir vor die Bilder gekniet und haben unsere Buß gebetet, darnach haben wir zu dem Sakrament müssen gehn. Wir wissen, daß das Alles nichts nütz — diese Verführung verstehen wir wohl, spricht die Welt. Da ermahn ich alle die, die der Seligkeit begehren von Herzen, daß sie mir helfen bitten den allmächtigen Gott, daß ihnen Gott Gnad wolle geben durch Jesum Christum, denen, die da sagen, wir wissen die Wahrheit und sind sie inne worden, während sie dieses doch noch nicht angefangen haben, wie probiert wird aus dem Mund Gottes, durch seinen allergeliebtesten Sohn. Das sei geredt aus Gott zu der ganzen Welt: Wann die Prediger, die

*) Ein Göttlich und gründlich-offenbarung von den wahrhaftigen Wiedertäufern: mit Göttlicher wahrheit angezeigt. MDXXVII. In Quart. 4 $\frac{1}{2}$ Bogen stark. Münchner Staatsbibl.

die Welt lehren, abgetilgt haben durch ihre Predigt, Meß, Kirchen und Alles, das darin ist und darin gehandelt wird und wenn sie an den Tag gebracht haben, daß es nichts sei, ja wider Gott sei z. B. Klöster, Papst und aller Gewalt, der zu ihnen gehört — so ist man, obwohl dieß alles noch lange nicht vollbracht, trotzdem noch soweit von der Seligkeit wie Himmel und Erde. O, du arme Welt, stehe auf von diesem Schlaf, hör, was dir der Geist Gottes sagen will!

Und nun führt er aus, daß vor Allem Gott in unsere Herzen kommen und der Geist uns erleuchten muß, wenn wir zur Seligkeit kommen wollen. „In Euch will ich wohnen, spricht der Herr, in Euch will ich wandeln, Ihr werdet mein Volk sein und ich werde Euer Gott sein.“

Hier hat ganz der Schüler Denk's gesprochen.

Der übrige Inhalt ergibt sich aus der weiter unten folgenden Widerlegung der Schrift durch Rhégius, wider den neuen Tauforden. Man sieht aus den von Rhégius zur hauptsächlichlichen Bekämpfung hervorgehobenen Punkten, daß Langenmantel wirklich ein entschiedener Schüler Denk's ist. Wie Denk bei seinem Gespräch mit den Augsburger Predigern den Widerspruch gegen die Lehre von der ewigen Vorsehung Gottes in den Vordergrund gestellt hatte, so glaubt auch Langenmantel, daß der Mensch aus freien Willen die Macht, Gutes zu thun, besitzt, und er betont mit aller Kraft die natürliche Gottesoffenbarung im Gewissen, den Prediger in unserm Herzen, das der alleinige wahrhaftige und würdige Tempel des Herrn sei. Einerseits, bemerkt Heberle*), sagt er dieses als das an sich zureichende Sittengesetz, andererseits als das zum Vater hinziehende Princip, so daß es nicht mehr bedürfe, als daß der Mensch die bei ihm wohnende Kraft gebrauche und nicht still liegen lasse. Folgerichtig sieht er auch in Christo nur den Propheten, der durch Wort und Beispiel das Sittengesetz zum klareren Bewußtsein bringt und den innern Zug des Herzens kräftigt und unterstützt**).

*) Studien und Krit. 1855. pag. 863.

**) Über diese Schriften Langenmantel's hat zum ersten Mal etwas ausführlicher Nachricht gegeben: *W e e s e n m a y e r*, Beiträge zur Gesch. der Litt. im Ref.-Zeitalter. Ulm 1792. pag. 51 ff. Der Verfasser erwähnt hier auch

So wurde also schriftlich wie mündlich, von Fremden wie von Einheimischen das Täuferthum in Augsburg mächtig gefördert. Man trieb die Sache schon nimmer so geheim wie anfangs, es waren zu viele Mitwiffer vorhanden. Die Gemeinde wuchs bedeutend an, es wurden mehrere Vorsteher nöthig, Jakob Groß und Jakob Dachser traten noch neben Salminger an die Spitze. Feierlich wurde die Wiedertaufe vorgenommen im Lech, die Männer waren bei diesem Acte nackt, die Frauen mit Badehosen bekleidet*). Man stärkte sich dort mit erbaulichen Gesprächen, mit Vorlesen von wiedertäuferischen Schriften; auch die Propheten-Übersetzung, die Denk und Hezer gemeinschaftlich in Straßburg begonnen und in Worms vollendet hatten, scheint sehr beliebt gewesen zu sein — am 22. Juni 1527 erschien in Augsburg die erste, am 24. Dezember schon die zweite, am 3. März 1528 bereits die fünfte Ausgabe. Dabei mochte man sich auch mit geistlichen Liedern erbaut haben, die, aus wiedertäuferischen Kreisen hervorgegangen, mit die ersten der Reformationszeit gewesen sind**).

Die Häuser, in denen getauft wurde, machte man durch ausgehängte Badehosen kenntlich, bald waren an 1100 Personen in den neuen Bund aufgenommen***). Besonders trug zu dieser nun rascheren Entfaltung die Rückkehr Denk's und Hezer's nach Augsburg bei. Wir verließen die beiden in Straßburg, wo Hezer, der bis dahin noch immer an der Schriftautorität und orthodoxen Ansicht von dem Heilswerk Christi festgehalten hatte, von Denk für seine Lehren gewonnen wurde. Diese waren für Hezer, der, wie wir sahen, durch sein schon früh zu Tage tretendes Geistes-

einer Münze mit Langenmantel's Brustbild und der Umschrift: Eitelhans Langenmantel. Revers: das Langenmantel'sche Wappen. War es nur eine Gedächtnismünze der Augsburger Täufer auf den von ihnen hochgeehrten Patrizier, oder wurde diese Münze für ihn geprägt, als den König eines zukünftigen Reiches?

*) Sender, de ortu et progressu. pag. 25.

***) Phil. Wackernagel, das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jhrts. Leipzig 1868. Bd. II, pag. 480—486. Hier sind Lieder von Hezer, Hans Hutt, Dachser, Salminger u. s. w., theils damals, theils etwas später entstanden, aufgenommen.

****) Sender, de ortu et progressu. pag. 28.

christenthum und durch seine Anschauungen von der Vorbildlichkeit Christi im Grunde doch schon in Widerspruch oder wenigstens in Unklarheit gekommen war, eine wahre Leuchte, die er gern ergriff, ein Schlüssel zu Vielem, was er lange schon, ohne sich dessen klar bewußt zu werden, mit sich herumgetragen hatte. Wie herrlich paßte ihm Denk's Lehre vom inneren Licht, und seine Meinung von Christo als Vorbild wurde durch Denk's Läugnung des Verdienstes Christi geradezu gestützt. Bald übertraf er an Bestimmtheit, mit der er diese Sätze nach allen Seiten hin vertrat, den Meister*) und in Kurzem steigerte sich dieses thatendürstende Geisteschristenthum, das Alles vermag ohne Offenbarung, ja selbst ohne das Verdienst Christi zur Regierung der Gottheit Christi und der Trinitätslehre**). Beide richteten dadurch zuerst in Straßburg, und nachdem sie dort vertrieben waren, in Worms und der Umgegend die größten Verwirrungen an. In Worms gewannen sie den jungen, feurigen Prediger Rauz ganz für sich. Dieser faßte Denk's Hauptlehren in 8 Artikel zusammen und rief dadurch die bekannte Warnung der Straßburger Prediger vor Denk und Rauz hervor, was unter Anderem seine Ausweisung aus Worms zur Folge hatte. Mit ihm mußte Denk und Heßer Ende Juni oder Anfang Juli abziehen***). Rauz wandte sich auf kurze Zeit nach Augsburg, ihm folgten Denk und Heßer, nachdem sie zunächst in Nürnberg einige

*) Ja, spricht die Welt: Es ist nicht noth,
 Daß ich mit Christo leide;
 Er litt doch selbst für mich den Tod,
 Nun zeh ich auf sein Kreide.
 Er zahlt für mich, das'feld glaub ich,
 Hiemit ist's ausgerichtet.
 O, Bruder mein! es ist ein Schein;
 Der Teufel hats erdichtet.

Ein new Lied zu ainer sterkung und befestigung des Glaubens den schwach glaubigen zc., singen in der neuen weis. Offenes Blatt in Folio.

**) Ich bin allein der einig Gott,
 Der ohn Gehülff alle Ding beschaffen hat:
 Fragstu wie viel myner sey
 Ich bins allein, myner sind nit drey,
 Sag auch darby on allen Wahn
 Daß ich glatt nit weis von keiner Person.

Abgdr. bei Wadernagel, III, Nr. 536. Sebastian Franck's Chronik 1531. Fol. CCCCXV.

***) Reim, Heßer pag. 274, 276.

Tage verweilt hatten, blieben aber beide auch in Augsburg nur vorübergehend*), indem sie wahrscheinlich die gerade damals zunehmende Wachsamkeit des Rathes gegen die Wiedertäufer wahrnahmen. So kurz nun der Aufenthalt dieser drei Männer in Augsburg gewesen sein muß, so reichte er doch aus, um sich in ausgiebigster Weise geltend zu machen. Ob, wie einige Schriftsteller vermuthen, wirklich im Sommer 1527 eine eigentliche Wiedertäuferversammlung stattfand, läßt sich nicht nachweisen**).

Das Zusammentreffen von Kauz, Denk und Hezer in dieser Stadt hängt eigentlich doch nur ganz mit den persönlichen Verhältnissen dieser Männer zusammen. Um diese Zeit nun kam auch Hutt in die Stadt, und hauptsächlich durch seine Anregung, dessen apokalyptische Phantasien während seiner Thätigkeit als herumziehender Apostel sich nur noch mehr befestigt hatten, erreichte das Täuferthum in Augsburg nun seinen Höhepunkt. Er leitete von hier aus die ganze Bewegung der oberdeutschen Wiedertäufer. Er schrieb die Namen der aus der Stadt ziehenden Brüder auf, so daß er ein förmliches Verzeichniß hievon hatte. Er ordnete Sendboten ab, die nach allen Seiten die regste Thätigkeit entfalteten***) und nach Entledigung ihrer Aufträge wieder zu ihm zurückkehren mußten †), um neue Sendungen zu übernehmen. Auch wurde

*) Hegius wider den neuen Tauforden, Mittheilung Augsburgs an Ulm vom 16. Sept. (Ulmer Archiv) und Zürich an Augsburg vom ca. 1. Aug., wonach Denk Augsburg damals schon wieder verlassen hatte.

***) Auch in Augsburg glaubte man dies, wie aus einem Hutt vorgelegten Fragestück vom 14. Nov. hervorgeht. „Die fremden Wiedertäufer haben allhie allerlei haymlich unterrede mit ain ander gehalten, was die seyen.“ Urgichten Hans Hutt's; hist. Ver.-Bl., pag. 234.

****) Vgl. den Brief Dr. Eck's an Herzog Georg, 26. Nov. 1527, bei Seidemann, Thomas Münzer, pag. 150. „Die Bűfewicht, die sich nennen Brüder, haben aus Augsburg ihrer vier ausgeschiedt.“ Nach Bayern kam Lenhart Spörle, der schon im Bauernkrieg eine hervorragende Rolle gespielt hatte und am 12. Nov. 1527 enthauptet wurde. Über Spörle vgl. Hutt's Urgichten in den hist. Ver.-Bl., pag. 225.

†) Joachim Mers aus Salzburg „hat Hansen Hutten für ihren preceptor gehalten und gesagt, wann sie wiederumb von ihrer Botschaft geen Augspurg zum Hutten thomen weren, hetten sy muessen warten, wohin er sy weiter geschickt het.“ Urgichten der zu Salzburg gefangen gesetzten Wiedertäufer. Hist. Ver.-Bl., p. 248.

nun angefangen, theilweise Gütergemeinschaft üben, was allerdings nur wenig Anklang gefunden zu haben scheint*). Der Weltuntergang, der durch frühere Prophezeiungen auf das Jahr 1524 bestimmt, dann durch die Wiedertäufer anfangs auf 1527 festgesetzt war, wurde nun auf das Jahr 1529 mit aller Bestimmtheit vorausgesagt. Das Schlimmste aber, was die ganze Sache zu Fall brachte, waren die sogenannten 15 Artikel der neuen Christen zu Augsburg, die gerade in jener Zeit wenn nicht verfaßt wurden, — das kann schon etwas früher geschehen sein — so doch damals zuerst in weiteren Kreisen in Umlauf gesetzt wurden**). Über den Autor dieser Artikel nun herrscht einiges

*) Als er (Hutt) newlich zu Wölth gewesen, hette im ain tucher zwien ungerisch guldin zu ainer zering geben, die er noch nit verzehrt; er bedurfte nit viel zering, wo er hin come, geb man im essen und trincken; die brueder allhie (in Augsburg) haben im drey Guldin zu ainer zering wellen geben, er hab aber die nit wellen nemen. Hist. Ber.-Bl., pag. 224. — Haben wol etlich eder, weingarien oder anders, die vermöglich gewest, verkaufft und solchs den bruedern, die arm gewesen, mitttheilt. (Ibidem, pag. 231.) Gewöhnlich war allerdings unter Gütergemeinschaft nicht eine völlige Entäußerung des Eigenthums, sondern der Gebrauch desselben zu gemeinen Zwecken im Dienst der Dürftigen verstanden. (Cornelius, II, pag. 50.) Auch ist keine Spur vorhanden, daß man in Augsburg in diesem Punkte weiter gegangen wäre. Bei Jakob Dachser z. B., der doch unter den Wiedertäufern ein großes Ansehen genoß, und der sich auch lange Zeit standhaft erwies, fand man ein wol eingerichtetes Haus. (Sender, ad an. 1527.) Besonders betonten sie auch, daß diese Güterpendung nur eine ganz freiwillige sei. Die Ehlinger Täufer z. B. hatten wirklich eine Cassé, in welche sie Beiträge für ihre Gemeinde sammeltenschoffen. Es ging aber nur wenig ein. (Paff, Geschichte von Ehlingen, pag. 472.) Die Gastfreundschaft dagegen wurde in ausgedehntester Weise unter den Brüdern geübt.

**) Vgl. hier die grundlegende Abhandlung bei Cornelius, II, pag. 279—282. Sie werden bald bezeichnet als Nicolsburger Artikel, bald als die der neuen Christen zu Augsburg. Im Straßburger Thomas-Archiv befindet sich ein Alt: „Artikel, die widerteiffser zu Augspurg bekant haben und mit strenger Frog bei ihnen erkert x. x.“, woraus man schließen dürfte, daß diese Artikel zuerst durch Augsburger Täufer dem dortigen Rathe bekannt und dann von diesem an die übrigen süddeutschen Obrigkeiten gesandt worden seien. Die Artikel finden sich unter andern in dem Bekenntnisse Hans SpiteImayer's bei Jörg, pag. 677, latein. in Sender's Relatio und in Heumann's Documenta lit. isag., pag. 65, vgl. Cochlaous comment.

Dunkel, welches durch die noch vorhandenen Quellen nicht beseitigt werden kann. Hutt und Hubmayer, von denen einer der Verfasser gewesen sein muß, leugnen beide; einer weist auf den andern. Diese Artikel finden sich damals plötzlich häufig unter den ober-täuferischen Gemeinden, nur daß an verschiedenen Orten ein oder der andere ausgelassen ist. Sie lauten:

- 1) Welcher nicht hören und bekennen mag, soll man nicht taufen.
- 2) Wer Eigenes hat, der mag des Herren Nachtmahl nicht theilhaftig werden.
- 3) Der Satan und die Gottlosen werden endlich auch selig.
- 4) Die Heilige Schrift ist Gläubigen nicht gegeben, sondern den Gottlosen, daß sie überwunden werden.
- 5) Innerhalb zweien Jahren wird der Herr vom Himmel herabkommen und mit den weltlichen Fürsten handeln und kriegen, und die Gottlosen werden vertilgt, aber die Gottseligen und Auserwählten herrschen auf Erden.
- 6) Alle die gelehrt sind und das Evangelium verkünden, sind Verfehrer der Schrift.
- 7) Im Abendmahl des Herrn ist allein Wein und Brod.
- 8) Das Evangelium sei nicht zu predigen öffentlich in den Kirchen, aber heimlich in besonderen Häusern.
- 9) Christus sei in der Erbsünd empfangen.
- 10) Die Mutter Maria sei nicht ein Mutter Gottes, sondern allein ein Mutter Christi.
- 11) Christus sei nicht Gott, sondern allein ein Prophet, dem das Wort Gottes befohlen sei.
- 12) Christus hab nicht genug gethan für aller Welt Sünd.
- 13) Es soll kein Gewalt noch Meisterschaft sein unter den Christen.
- 14) Was lebt, das wird zukünftig sein über zwei Jahr.
- 15) Die Engel seien mit Christo Mensch worden und haben Fleisch angenommen mit Christo.

Diese Sätze sind ein buntes Conglomerat der Hauptideen eines Denk, Heger, Hutt, Langenmantel, so daß es allerdings die größte Wahrscheinlichkeit gewinnt, sie seien nicht zu Nikolsburg in

Mähren, sondern in Augsburg entstanden, wo diese Männer ja damals zusammentrafen. Dafür stimmt auch, daß sie, wie bereits erwähnt, so schnell unter dem Namen „Artikel der neuen Christen in Augsburg“ bekannt wurden. Das Eigenthum der genannten Männer läßt sich leicht ausscheiden.

Die Sätze 2, 5, 14 und 15, welche vom nahe bevorstehenden jüngsten Gericht, von der Fleischwerdung der Engel und von der Gemeinschaft des Eigenthums sprechen, sind von Hutt; die Sätze 3, 4, 12 und 13 gehören Denk an, sie sprechen seine Ansichten über die Befehrung des Satans, den Werth der hl. Schrift, die Nichtberechtigung der weltlichen Obrigkeit und der Rechtfertigungslehre aus; die Sätze 9, 10, 11, welche die Gottheit Christi angreifen, stammen natürlich von Hezer, und die übrigen, die mehr allgemein täuferischen Inhalts sind, wurden besonders vertreten von Langemantel*). Über mehrere dieser Sätze wurde zu Nikolsburg zwischen Hutt und Hubmayer**) disputirt, wobei ersterer von seinem Gegner scharf zurückgewiesen wurde. Hutt suchte vor Gericht den Verdacht, als habe er diese Sätze hervorgerufen, abzuwälzen, aber Vieles spricht gegen ihn. Unstichhaltig ist Hutt's Ausrede, Hubmayer habe sie gegen ihn aufgebracht, um ihn zu verderben, weil die Brüder lieber zu ihm als zu dem Doctor gegangen seien. Dann, als man Hutt ein von ihm verfaßtes Buch vorlegt, worin mehrere

*) Wenn man die Artikel betrachtet, wie sie damals verbreitet waren, so sieht man, sie sind in verschiedenen Fassungen in Umlauf gewesen, nämlich entweder alle 15 zusammen, oder bloß Art. 1—7, oder nur Art. 8—15. In der ersten Form finden sie sich z. B. in Spitzmayer's Bekenntniß bei Jörg, in der zweiten im Nürnberger Archiv unter dem Titel: „Artikel der Wiedertäufer“, in der dritten in einem andern Urkundenstück ebenda, dann auch bei Gayler, hist. Denkwürdigkeiten von Neutlingen 1840, pag. 317 mit derselben Überschrift und der Bemerkung darunter: „Sollichs lehren die Augsburger neuen Christen von den Feinden unsers Glaubens 2c. 2c.; auch ist sollichs zu Nicolsburg disputirt.“ Man könnte hier zu der Vermuthung kommen, daß am Ende doch zwei Ausgangscentra dieser Artikel anzunehmen wären, oder daß man bei der Abfassung derselben anfangs nicht einig gewesen und erst nachher noch einen Schritt weiter gegangen sei — die eigentlich hezerischen Sätze Hezer's kommen erst in der zweiten Serie vor.

**) Vgl. hier die Urkunden Hutt's in den hist. Ver.-Bl., pag. 231—233 und 235. 236.

dieser Sätze vorkamen, suchte er die Sache so darzustellen, als ob seine Schrift vielfach von Anderen gefälscht worden, und durch diese erst die gefährlichsten der Sätze eingefügt worden wären*). Daß er trotz der Tortur nicht eingestand, war ganz natürlich, weil er in diesem Falle den sicheren Tod voraussah, während außerdem durchaus noch nicht Alles verloren war.

Gegen Hubmayer als Verfasser, wenigstens soweit die Sätze, welche gegen die Gottheit Christi gerichtet sind, in Frage kommen, sprechen einige schlagende Documente, die Cornelius als Beilage VIII seinem Werke angefügt hat. Das wichtigste davon sind einige Bemerkungen Fabris, der in der letzten Zeit viel mit dem gefangenen Hubmayer verkehrte und gewiß nicht geneigt war, etwas an Hubmayer's Lehre zu beschönigen — dieser bezeichnet Hutt als den Schulbigen**).

So waren nun also diese Sätze, von denen man wohl auch schon außerhalb der täuferischen Kreise immer mehr Kunde erhalten hatte, förmlich als Glaubenssätze verbreitet. Schon seit Anfang des Jahres 1527 waren die Obrigkeiten immer mehr auf dieses Treiben aufmerksam geworden. Man begann bereits in verschiedenen oberdeutschen Städten mit Verhaftungen und brachte bei den Untersuchungen weit mehr heraus, als man als das Äußerste gefürchtet hatte. Eine Stadt schickte der andern die Acten zu, und von allen Seiten, von Städten und Fürsten zog man besorgt über bestimmte Persönlichkeiten Kunde ein. Auch Rhégius hatte schon anfangs 1527 einen ihm höchst verdächtigen Vorsteher der Täufergemeinde zu sich beschieden, um ihn über sein Treiben auszufragen. Die Antworten waren ganz vage, alles eigentlich Gravirende wurde geläugnet, Rhégius rief die übrigen Prediger herbei — der gleiche Erfolg. Nochmals spricht ihm Rhégius ernst zu und bittet ihn, in der Stadt nicht Unrath und Verwirrung des Glaubens zu

*) Ibid., pag. 236.

*) Vgl. hier die schon erwähnten Ausführungen bei Cornelius, Beil. VIII, pag. 282, und die Schrift: Doctoris. Jo. Fabri adv. doctorem Balthasarum Pacimontanum, anabaptistarum nostri saeculi primum auctorem, orthodoxae fidei catholicae defensio. Leipzig, 1528. Münchner Univ.-Bibl.

erwecken. Der Vorsteher wollte sich nicht schuldig bekennen und versprach, was man von ihm verlangte „wie ein frommer Wieder-
mann einem etwas zu verheißen pflegt, der Sache müßig zu
gehen“ *).

Der Rath hatte lange dem geheimnißvollen Treiben zugesehen. Vielleicht war ihm trotz der vielen Warnungen von außen her das
eigentliche Wesen der Wiedertäufer noch nicht völlig klar; es konnte
ja scheinen, als hätte man es nur mit rein religiösen Irrthümern
zu thun, welche die Prediger in Ordnung bringen könnten. Auch
mochten die Städte, die in den religiösen Angelegenheiten nicht
völlig freie Hand hatten, mit Aufdeckung der Wiedertäufer keinen
großen Lärm machen, denn da schrieten dann die Katholischen:
„Seht eure Früchte; ihr habt gesäet, nun erntet.“ Dr. Nachtigall
z. B. beschuldigte ein Jahr darauf die Evangelischen derselben Irr-
thümer, wie die Wiedertäufer.

Als aber die Gerüchte immer ängstlicher wurden, entschloß
sich der Rath, einzuschreiten. Man begann damit, vorsichtige Er-
kundigungen bei einigen notorischen Wiedertäufern einzuziehen, was
sie bei ihren Zusammenkünften trieben. „Wir lesen das Evangelium,
wir sprechen von der Nachfolge Christi durch Kreuz und Elend,
wir üben uns in der christlichen Bruderliebe und weihen uns ein
in diesen Bund durch die Bekreuzung der Stirn mit Wasser,“ —
das war Alles, was man von ihnen erfuhr. Doch wußte der
Rath wohl, daß es hauptsächlich Fremde waren, durch welche die
Wiedertäuferci in die Stadt gebracht und nun im Gang erhalten
wurde, darum setzte er bei diesen den Hebel an. Die Fremden,
die man in Verdacht hatte, wurden unter verschiedenen Vorwänden
vertrieben und allen Bürgern verboten, sie ferner zu beherbergen **).
Das Gebot wurde nicht beachtet, die Brüder trieben nur Alles
viel heimlicher. Trotzdem hatte der Rath bald beobachtet, daß
es namentlich drei Häuser waren, wo die Zusammenkünfte statt-
fanden. Ein Maurer, Hans Kießling von Friedberg, wurde un-

*) Ein Sendbrieff Hans Guthe, etwa ains furnemen Vorsteers im
wiedertaufferordenn. Verantwort durch U. R. MDXXVIII. Gutts Brief auch
bei Cornelius, II, pag. 251.

***) Cod. germ. 2031. Fol. 381. ff.

gefähr Mitte August verhaftet *), und von diesem erfuhr man die Namen der übrigen Täufer; die allmählich alle nach Beutinger's Ausdruck „als böse Faktion“ verhaftet wurden. Der Vorsteher Jakob Dachser wurde am 25. August verhaftet, schon am 26. hatte er sein erstes Verhör zu bestehen, das aber nur geringen Erfolg hatte **). Am 15. September, einem Sonntag, morgens überfiel der Rath eine Wiedertäuferversammlung im Hause des Webers Gall Fischer an der Mauer, wobei Jakob Groß, Salminger und Hans Hutt gefangen wurden, welcher anfangs September zum dritten Male in die Stadt gekommen war. Auf die Ausfagen des Groß hin wurden wieder eine Menge Verhaftungen vorgenommen. Die Fremden brachte man sogleich hinter Schloß und Riegel, die Einheimischen, darunter Langenmantel, der von vier Stadtknechten in einem Hause gefangen und dann, wegen des Podogra unfähig zu gehen, auf einem Roß vor den Rath gebracht worden war, mußten geloben, sich auf Aufforderung dem Rathe wieder zu stellen und wurden dann vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Als sie wieder vorgelesen wurden, fragte man jeden Einzelnen, ob er getauft wäre und von wem. Da stellte sich nun heraus, daß bei weitem die Mehrzahl die Wiedertaufe empfangen. Hierauf theilte sie der Rath in zwei Häuflein. Diejenigen, die noch nicht getauft waren, sondern nur die Winkelpredigten besucht hatten, wurden nun auf das eindringlichste ermahnt, sie sollten ferner davon abstehen und überhaupt allen Verkehr mit den Wiedertäufern meiden; unter dieser Bedingung wolle sie der Rath wieder zu Gnaden annehmen. Die meisten versprachen es und konnten gehen. Jetzt wandte man sich an die Getauften. Der Rath stellte ihnen vor, daß er die Wiedertaufe für eine Sünde wider Gott hielte, sie hätten sich also schwer verfehlt wider Gott und den Rath. Aber doch wolle man mit ihnen Mitleid haben, wenn sie ihren Irrthum ganz und gar abschwören wollten. Da sagten einige — sie hatten es von Groß gelernt — wir können nicht schwören, der Geist verbietet es uns, auch in der Schrift stehet geschrieben, du sollst nicht schwören. Nicht viele legten den Eid

*) Hist. Ber.-Bl., pag. 212.

***) Hist. Ber.-Bl., pag. 213.

ab. Da führte der Rath die Hartnäckigen in eine andere Stube, in welche man die Prediger kommen ließ: Rhegius, Agricola, Frosch und Cellarius. So sehr die Lutherischen und Zwinglischen sonst Widersacher waren, im Kampfe gegen die Wiedertäufer standen sie zusammen. „Haben wir je Feinde gehabt, so sind's die Wiedertäufer gewesen, die uns die Luft nicht vergönnten, wenn der Erdboden ihr eigen wär,“ sagt Rhegius. Diesen gegenüber nimmt er die gegnerische Abendmahllehre gern in Schutz: „Ich acht,“ sagt er*), „es sei wegen des Herrn Nachtmahl, daß sich ein Spaltung erhebt. Es hat aber nicht Jemand von uns an dem Wort Gottes gezweifelt, das sei ferne, sondern diese Worte werden nur ungleich ausgelegt.“ In vereinter Anstrengung wandten sie alle Beredsamkeit an, um die Irrenden zu bekehren. Weber im Punkt der Sakramente, noch des Schwörens vermochten sie viel auszurichten. Ganz natürlich. Die Prediger beriefen sich immer auf die hl. Schrift, als auf die höchste Autorität, den Wiedertäufern stand darüber „der Geist“.

Die Disputation war eine eifrige; man hatte stundenlang gesprochen, als endlich der Rath fragen ließ, welche nun schwören wollten. Da endlich ließen sich noch einige herbei. Unter ihnen befand sich Regel's Frau, die ganz ein willenloses Werkzeug Hezer's geworden war**), und Haug Miller, ein angesehenener Kaufmann und sein Weib. Der Rest, der standhaft blieb, wurde aus der Stadt geführt, viele verließen sie freiwillig. Gefaßt und unter gegenseitigen Tröstungen zogen sie aus, an 40 Personen, Männer und Frauen. Mehrere folgten noch nach, unter ihnen auch Salmingers Gattin, während er selbst gefangen gehalten wurde. Auch zwei Rathsherrn, noch dazu vom kleinen Rathe, Zunftmeister, finden sich unter den Getauften, Laug Bischer von den Zimmerleuten, Endris Widholz von den Huchern. „Wir leiden um Christi Willen“, sprachen die Verfolgten, „und die Priester sind schuld an dieser Heze“. „Nein, nicht deshalb“, hält ihnen Rhegius ent-

*) Wider den neuen Tauforden, Fol. CXXIX.

**) Ihr Mann, obwohl er viel mit Hezer und Denk verkehrt hatte, wandte sich von den Wiedertäufern ab.

gegen*), „nicht um Christi Willen leidet ihr von der Obrigkeit eure billige Strafe. Wie mans an Andern Orten hält, weiß ich nicht, ich rede von unserer Obrigkeit, die wäre der Mühe gern überhebt. Ihr aber wollt nicht Fried halten, so muß denn die Obrigkeit strafen. Wir, die ihr die Oberpriester scheltet, wir haben die Obrigkeit demüthigst gebeten, daß sie euch Gnad beweise.“

Am 9. October wurde vom Rathe eine Warnung gegen die Wiedertäufer verfaßt, am 12. angeschlagen**), in welcher noch einmal auf das strengste die Entziehung der Kindertaufe, die Wiedertaufe und die Winkelpredigten verboten und die Verordnungen betreffs der Beherbergung fremder Täufer eingeschärft werden. Schon vorher hatte Hegius seine schriftliche Thätigkeit gegen die Wiedertäufer begonnen mit der Widerlegung der Langenmantel'schen Schrift über das Wesen der Wiedertäufer. Sie ist vom 6. September 1527: „Wider den neuen Tauforden“. Es ist diese Schrift gegen Langenmantel's uns bereits bekanntes Büchlein „Ein Göttlich und gründlich offenbarung von den wahrhaftigen Wiedertäufern“***). Die Polemik richtet sich hauptsächlich gegen folgende Sätze Langenmantel's:

- 1) Die Prediger dieser Zeit sind wider einander, darum sind sie nicht berufen, noch zu hören.
- 2) Sie zeihen uns, wir lehren, man muß sündigen, das ist eine Lüge.
- 3) Schreiber des Büchleins spricht, es sei ein Irrthum und Gotteslästerung, wenn man lehre, der von Gott zur Seligkeit versehen sei, der werde selig.
- 4) Er meint, es seien etliche in dieser Zeit ohne Sünde und spricht, der sei hier ein Kind Gottes, der weder auswendig, noch inwendig Bosheit in sich finde.
- 5) Er urtheilt freventlich: es sei den Leuten aus unserm Predigen gar kein Licht zugestanden und bessere sich gar niemand, und darum seien wir nicht von Gott berufen.

*) Hegius, Widerlegung des Schreibens eines Wiedertäufers an die Brüder zu Augsburg. Sammtl. Werke, III, Fol. CLVII.

**) Abgedr. Hist. Ver.-Bl. pag. 251, 252.

***) Er nennt Langenmantel's Name wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Familie nie, sondern spricht „von einem ungenannt Büchlein“.

- 6) Daß etliche verruchte Menschen ihre Sünde Gott zuschreiben, als wenn er schuldig sei, und sagen: Böge mich Gott, so sündigte ich nicht. Das zeihen sie uns, als ob wir also lehrten, das ist eine Lüge.
- 7) Er meint, den Geist Gottes zu thun, sei allen Menschen gemein und angeboren, darin vermögen sie Gutes zu thun von ihnen selbst, wie sie erschaffen sind.
- 8) Er läßt sich merken, als wenn das natürliche Gesetz genügend wäre, Gutes zu thun oder christlich zu leben.
- 9) Er hält niemand für einen rechten Prediger, er sei denn ein Landsfahrer und bleib nicht an einem Ort.
- 10) Er lehret, der himmlische Vater ziehe uns zu ihm durch unsere Kraft also, daß vor der Wiedergeburt etwas Gutes in uns sei, als wenn wir nicht ganz Kinder des Zornes oder Fleisches wären; ist auch des Balthasar's Irrsal in seiner Tafel.
- 11) Er gibt Christum allein vor als einen Lehrer christlichen Lebens und nicht als einen Erfüller des Gesetzes in uns.
- 12) Er spricht, es sei nun ein einiges Ziehen des Vaters, damit er uns zu ihm ziehe, das sei, wenn man lehre, recht zu thun von außen.
- 13) Er halt's für eine besondere neue Offenbarung von Gott, daß man sich wieder soll taufen lassen.

Diese 13 Punkte werden nun nacheinander von Rhegius widerlegt, am ausführlichsten natürlich der 13. Rhegius geht dabei tief auf einen der Kernpunkte des ganzen Wiedertäufertums ein, auf die das Wesen der Sünde so sehr mißverkennende pelagianische Grundanschauung, die von Langenmantel vertreten wird; daraus leitet er dann alle anderen Irrfälle der Wiedertäufer ab. Gegen die Wiedertaufe selbst weiß er allerdings nur indirecte Beweise vorzubringen. Im wesentlichen bietet er hier nichts als eine breite Widerlegung der gewöhnlichen zur Begründung der Kindertaufe beigebrachten Belege: aus dem alten Testamente die Beschneidung, aus dem neuen als Hauptstelle den Spruch: „Lasset

die Kleinen zu mir kommen zc. zc.“*). So wurde von den Predigern, wie vom Rathe der Kampf gegen die Wiedertäufer mit gleichem Eifer begonnen, aber auch mit gleicher Erfolglosigkeit. Das Zusammenkommen in den Häusern, den Winkeln, den Gärten dauerte immer noch fort, dabei machte man, je mehr man mit Verhaftungen vorging, immer bedenklichere Entdeckungen. Waren doch viele der Eingezogenen bereits bei dem Aufstande von 1524 stark betheiliget gewesen. Wer wollte nun ihren friedlichen Versicherungen glauben, wer wollte sich überzeugen lassen, daß aus den geifernden, bellenden Wölfen von damals nun plötzlich eine friedliche Heerde geworden? Und las man dann solche Schriften, wie den Hutt'schen Sendbrief, so fand man nur in etwas versteckter Weise wieder die so gefürchteten Münzer'schen Gerichts- und Umsturzzgedanken**). Versicherten die Täufer noch so sehr betreffs ihrer Sätze vom Eigenthum, die Mittheilung an die Armen sei nur eine ganz freiwillige, so konnten sich die Richter doch nicht des Gedankens erwehren, es sei im Grunde auf die Reichen gemünzt.

Was konnte nicht Alles noch verborgen sein hinter der Geheimthueri der Täufer? Strenge Verhöre wurden angestellt mit den gefänglich Eingezogenen, unter Anwendung der Folter suchte man Geständnisse zu erpressen, aber es ergab sich nichts besonders Gravirendes. Man forderte von andern Städten und Obrigkeiten Urgichten der Gefangenen ein, man übersandte dagegen die der Augsburger Gefangenen; so erhielt man durch die gegenseitigen Ergänzungen doch wenigstens einigen Einblick. Besonders handelte es sich hier um Hans Hutt. Aber von ihm selbst vermochte man nur wenig zu erpressen. Alles mögliche wurde z. B. angewendet, um ihn zu einem Geständnisse betreffs der oben besprochenen täuferischen Artikel zu bringen. Er blieb mit der größten Hart-

*) Ein Auszug aus dieser Schrift findet sich in Hummel's neuer Bibl. Bd. II. Vgl. auch Uhlhorn, Hegius, pag. 123—126. Außerdem schrieb Hegius „Zween wunderfeltzam sendbrief zweyer Wiedertäufer an ire Kotten zu Augspurg gesandt“. Pfingstabend 1528.

***) Vgl. Uhlhorn, Ibid., pag. 131, 132. Hutt's Sendbrief bei Cornelius. Beilage IV.

näckigkeit trotz Folterqualen auf der Behauptung stehen, sie seien von Hubmayer*).

Hutt merkte aus Allem, daß es um ihn sehr gefährlich stehe. Er sah, wie man über sein Vorleben Erkundigungen einzog und daß man, abgesehen von allem Andern, schon auf Grund der früheren böswilligen Aufreizungen zu Aufruhr, die ihm erwiesen waren, das Todesurtheil über ihn verhängen würde. Da beschloß er, sich durch die Flucht der Gefahr zu entziehen. Er zündete das Stroh in seiner Zelle und die Bank an und erhob nun Feuerlärm, um bei dem schnellen Aufschließen der Thüre, geschützt von dem Rauche, zu entkommen. Der Kerkermeister aber kam zu spät und Hutt war im Rauche halb erstickt und bereits so geschädigt, daß er nach acht Tagen starb. Der Prozeß gegen ihn wurde dennoch fortgesetzt. Peutingen, der die ganze Sache leitete**), beschleunigte den Gang, denn es sollte Alles noch vor den Weihnachtsferien zu Ende sein. Am 6. Dezember wurde Hutt's Urtheilsbrief ausgestellt***), „daß Hutt's Körper aus dieser Stadt geführt und an gewöhnlicher Gerichtsstätte verbrannt werden soll, davor sich männiglich wisse zu verhüten, weil er Nichts vom Kindertauf gehalten, aufrührerische und kezerische Artikel aufgebracht, an vielen Orten Kottierung gemacht, Artikel gestellt gegen eine gute Policei, im Bauernkrieg Aufruhr gepredigt“ zc. zc. Der Leichnam wurde öffentlich ausgestellt, der Urtheilsbrief dabei verlesen und am 7. ausgeführt. Auf einem Stuhle sitzend wurde er an die Nichtstatt geführt, die Leiche verbrannt und die Asche in die Wertach gestreut. Viele schlichen sich dann herbei, um etwas von den Überbleibseln hinwegzubringen und als Heiligthum zu verwahren. Die Brüder betrachteten ihn als Martyrer †).

Einige Tage nach der Urtheilsvollstreckung, am 12. Januar, wurden 12 Landleute aus Bayern, die sich vor des Herzogs Drohungen nach Augsburg geflüchtet hatten, für ewige Zeiten aus

*) Hutt's Urgichten. Hist. Ber.-Bl., pag. 220 ff.

**) Es war die letzte von den vielen großen Gerichtsverhandlungen, die er vornahm.

***) Abgedr. Hist. Ber.-Bl., pag. 252, 253.

†) Senber, de ortu et progressu haeresum. pag. 29.

Reich, reformatorische Bewegung.

der Stadt verwiesen, am 19. Januar weitere 20 Personen. Am 13. Januar wurden 30 Augsburger Bürger in das Gefängniß geworfen, den 18. Januar 10 auf ewig verbannt; 2 an demselben Tage, 3 am 20. Januar, 2 am 22. Januar mit Ruthen aus der Stadt gehauen, den 23. Januar 3 Männer und 5 Frauen vertrieben; am 24. Januar einer, der die Urfehde verweigerte, durch die Backen gebrannt und dann verjagt, den 10. Februar alle Wiedergetauften nochmals auf das Rathhaus gerufen und mit Geldstrafen belegt*).

Überall in Schwaben, Bayern und Franken erhob sich eine wahre Heze auf die Wiedertäufer. Schon im September 1527 hielten die fränkischen Stände einen Congreß, um gemeinsam Maßregeln gegen die Wiedertäufer zu berathen; im Februar 1528 verordnete der schwäbische Bund, wie nach dem Bauernkriege, für jedes der vier Quartiere je 100 Mann für Streifereien auf Wiedertäufer, am 7. März wurden weitere strenge Verordnungen gegen sie erlassen**). Einer solchen Streife unter Diepold vom Stein „dem blutigen Hauptmann“ fiel Langeumantel zum Opfer. Er war am 18. October 1527 auf einem Stuhle sitzend vor die Stufen des Rathhauses gebracht worden, wo man ihm verkündete, er habe eigentlich den Tod verdient, aber aus Gnade und Rücksicht für sein Geschlecht wolle man das Todesurtheil in ewige Verbannung umwandeln. Er hatte dieß auch theilweise dem Umstand zu verdanken, daß er sich scheinbar von den Predigern hatte bekehren lassen. Er wechselte, nachdem er Augsburg verlassen, mehrmals schnell seinen Aufenthalt und begab sich auf sein Gut Leutershofen, wo er ganz in seiner frühern Weise fortfuhr und für das Wiedertäuferthum Proselyten warb. Diepold vom Stein, der vom Bunde unbeschränkte Vollmacht hatte „ohne Recht und Urtheil“ jeden Wiedertäufer hinrichten zu lassen, hob Langeumantel nebst dessen Knecht und einer Magd und zwei Bauernburschen aus Göggingen auf. Die bei ihm gefangenen Mannspersonen wurden am 12. Mai 1528 in Weißen-

*) Jörg, pag. 710. Nach einem Verzeichniß, das der Augsburger Rath an Nürnberg geschickt hatte.

***) Jörg, pag. 712.

horn enthauptet, nachdem sie sich zur alten Kirche bekehrt hatten, die ebenfalls reuige Magd wurde ertränkt. Längenmantel's Familie soll dem Hauptmann 5000 Gulden für sein Leben geboten haben. Vergebens, auch er wurde enthauptet, und unsere in solchen Punkten allerdings sehr unglaubwürdige Quelle erzählt, daß auch er sich noch im letzten Augenblicke bekehrt habe*).

Denk und Heßer waren, wie wir sahen, noch vor dem Hereinbrechen der Katastrophe aus der Stadt gezogen. Es war so ihre Art, überall die größten Verwirrungen anzurichten und dann der dadurch heraufbeschworenen Gefahr auszuweichen. Denk begab sich noch im Jahre 1527 nach Basel, wo er auf Verwendung Decolampad's bleiben durfte, schrieb dort, wie im Vorgefühl des nahen Todes, noch die „Erklärung etlicher Glaubenspunkte“, sein „letztes Büchlein und Retractation“ wie Seb. Frank es bezeichnet, in dem zwar keine Zurücknahme seiner Lehren zu finden ist, aber doch eine unverkennbare Tendenz, mit der Orthodoxie, so weit es ihm nur immer möglich ist, in Fühlung zu bleiben. Er starb noch 1527 zu Basel an der Pest und ist der einzige von den bedeutenden Täuferhäuptern jener Periode, der keinen gewaltsamen Tod fand.

Heßer zog sich nach seinem Abgang aus Augsburg wieder in die Schweiz zurück, vielleicht in seinen Heimathsort Bischofzell, von wo er sich nach Constanz wandte, in welcher Stadt so viele Vertriebene Zuflucht fanden. Auch Georg Regel hielt sich in jener Zeit dort auf, und der eifrige „Bruder“ Achatius Freund, an den die Schrift vom evangelischen Zechen gerichtet ist. Trotzdem die religiöse Richtung der Stadt den Wiedertäufern keineswegs günstig war, trieb sich hier Heßer doch in ihren Kreisen umher. Daneben versank er in eine bodenlose Unsittlichkeit. Wie wohl wußte er von Keuschheit und reinem Leben in der Nachfolge Christi zu sprechen und doch war er selbst ein in dieser Beziehung wie auch sonst ganz unreiner Charakter. Schon früher hatte er sich fleischliche Vergehen zu Schulden kommen lassen, jetzt verlor er

*) Sender, *Chronica und de ortu et progressu*. pag. 36, 37. Am ausführlichsten in der Weissenhorner Chronik in Baumann, *Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges in Oberschwaben*, und Weesenmayer in den *Beitr. zur Lit. und Ref.-Gesch.*

277.
P.

Augsburg's
Reformationsgeschichte

1517—1527

von

Friedrich Roth.

Geförnte Preischrift.

München.

Theodor Ackermann

königlicher Hof-Buchhändler.

1881.